

## Dr. Hans BACH

Es fällt schwer, etwas leicht zu sagen, was an sich Gehalt hat. Dazu zählt auch eine Laudatio: Man sieht nie mehr klarer als zum Zeitpunkt des Niederschreibens der Geschichte eines Mannes, welche sein Leben schrieb. Es war kein einfaches Leben; über viele Stationen führte es zu einem Ziel, welches dem Begriff Erfüllung gleichzusetzen ist.

Wirkl. Hofrat Dr. Hans Bach wurde mit Jahresende 1978 in den dauernden Ruhestand versetzt. Mit ihm ging ein Mann von Wort, ein Mann von Charakter, den nichts in seiner Ansicht, in seinem Vorhaben beirren konnte. Was ihn zeit seines Berufslebens vorschwebte, hat sich zu guter Letzt geltend gemacht.

Aber bis es soweit war, mußten viele Dinge im Leben zunächst durch die eigene Leistung erbracht und letztlich bewußt manifestiert werden. Dr. Bach ist gelernter Kaufmann, staatlich geprüfter Landwirt und Doktor der Philosophie. Zu einem späteren Zeitpunkt wird sich herausstellen, daß diese Berufsstationen beste Grundlagen für die weitere Arbeit waren. Als Sohn eines Bauern



am 15. April 1913 in Treffen bei Villach geboren, war er als Kind wie viele seiner Altersgenossen der Fuchtel der Weltwirtschaftskrise ausgeliefert. Als junger Mann war er Teilnehmer des Zweiten Weltkrieges: Beide Ereignisse sind wesentlich an der Weichenstellung seiner Laufbahn beteiligt.

Ende 1945 aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt, mußte er zeitbedingt bis Anfang 1947 im elterlichen Hof sein Brot verdienen. Bald hernach wurde er von der damaligen Leiterin des Institutes für angewandte Pflanzensoziologie, Frau Dipl.-Ing. Lore Kutschera, als

Hilfsarbeiter angestellt. In dieser Zeit hatte er Gelegenheit, von dem bekannten Blütenbiologen Univ.-Prof. Dr. Otto Porsch in das Gebiet der Botanik eingeführt zu werden. In dieser Zeit entdeckte Dr. Bach sein besonderes Interesse an Moosen. Mit ein Grund, 1951 an der Universität Graz Botanik und Geologie zu studieren; beendet hat er das Studium an der Universität Wien unter Univ.-Prof. Dr. Karl Höfler mit der Doktorarbeit „Zur Standortökologie heimischer Polytrichumarten im mittleren Kärnten“.

Im Jahre 1956 wurde Dr. Bach in das Alminspektorat versetzt. Schließlich fand er am 1. Jänner 1960 eine endgültige berufliche Bleibe in der Kärntner Landesplanung, wo er mit seiner amtlichen Naturschutzarbeit beginnen konnte. Dieser kurze Rückblick wäre nicht vollständig, würde man nicht seine Frau Ilse, geb. Vaupeitsch, erwähnen, die ihm treu und redlich zur Seite steht. Dieser Ehe entstammen zwei Kinder; im Laufe der Zeit wurde Dr. Bach dann noch Großvater von zwei Enkelinnen.

Wenn man vom Familienleben absieht, hat es Dr. Bach in seinem Leben nie leicht gehabt. Vielleicht war es aber auch darauf zurückzuführen, daß er es sich nicht leicht gemacht hat und unbeirrbar seinen Weg ging: Es war ihm von Anfang an klar, daß ein wirksamer Naturschutz nur durch den Schutz des Lebensraumes möglich ist. Sein Verdienst ist sein fast übermenschliches Bemühen, den Zeitgenossen klarzumachen, daß es niemals nur um den visuellen Naturschutz gehen kann. Seine stets aufrechte

Haltung in Dienstobliegenheiten, die leidenschaftliche Verteidigung seiner Gutachten haben ihn viel Energie gekostet, griffen seine Gesundheit an, mobilisierten aber auch die letzten Reserven, um nichts unversucht zu lassen, einmalige Naturregionen seines geliebten Heimatlandes Kärnten vor den Zugriffen der Technik zu bewahren. Hier sei besonders auf seinen wenn auch sieghaften Kampf um die Erhaltung des Maltatales hingewiesen. Sein ständiges Bemühen, einmalige Naturgebiete als solche zu erhalten, beweist auch die Schaffung der Naturschutzaktion „Wiedehopf“, welche er im Jahre 1970 aktivierte. Bisher konnten insgesamt acht Aktionen unter Dach und Fach gebracht werden. Das Höfleinmoor in der Gemeinde Ebental bei Klagenfurt, ein einmaliges Naturdenkmal; die Wunderblume von Lendorf auf einem 65 Ar großen Waldgrundstück; ein Teil des Hohenwarthmoores in der Gemeinde Velden; ein Teil des Watzelsdorfer Moores bei St. Peter am Wallersberg; eine über 16 Hektar große Almfläche im Pöllatal, Gemeinde Rennweg; eine über ein Hektar große Naßfläche an der Autobahn Klagenfurt—Villach im Raum des Schlosses Freyenthurn; der Großedlinger Teich in der Gemeinde Wolfsberg, das letzte Vogelparadies im Lavanttal; eine über 1 Hektar große Sandgrube in Kühnsdorf.

Die Krönung seines Lebenswerkes ist zweifellos die Fertigstellung des Kärntner Naturschutzhandbuches I + II, welches über die Landes- und Staatsgrenzen hinaus größte Beachtung findet. Im vierten Abschnitt dieses Buches gibt Dr. Bach das Grundsätzliche des Naturschutzes,

nämlich den bewahrenden, pflegenden, fördernden und gestaltenden Schutz der Natur, als Vermächtnis an die Folgegenerationen weiter. Sein Bemühen und seine Sorge gilt immer nur dem Erbe, das der kommenden Generation zufällt: Eine Natur, in der es noch Sinn hat, zu leben.

Es gilt, einem Mann zu danken, der sein Leben der Erhaltung der Natur verschrieben hat. Wer seine Leistung ermißt, weiß, daß auch größter Dank nicht ausreichen kann. Für den weiteren Lebensweg der Wunsch: Gesundheit und das unbeirrbar Weiterarbeiten für die Natur und ihre Menschen.

Die Redaktion